

Dank-, Buss- und Betttag

Wir befinden uns in St. Gallen im Jahr 1639. Wir sind mitten im 30-jährigen Krieg, welcher von 1618-1648 dauerte. Die Schweiz blieb letztendlich weitestgehend verschont von diesem Krieg. Aber gerade in St. Gallen gab es immer wieder durchmarschierende Truppen der verschiedenen Kriegsparteien zu beobachten. Zudem spürte man die Auswirkungen des Krieges in Form von Nahrungsmittelknappheit. So waren diese Kriegsjahre auch für die Schweizer Bevölkerung nicht einfach.

- 1629, wird berichtet, litt man in St. Gallen unter dieser Nahrungsmittelknappheit – dazu kam die Pest welche 1/5 bis 1/4 der Stadtbevölkerung umbrachte. Das waren damals 1420 Tote.
- Im Sommer 1635 wurde die Stadt wieder schwer von Seuchen heimgesucht. Neben einer vermutlichen Grippe und der Ruhr wütete erneut die Pest. Wieder kamen mehr als tausend Personen um.

Auf diesem Hintergrund wurde 4 Jahre später, im Jahr 1639, das erste Mal überhaupt in der Schweiz, ein Buss- und Betttag in St. Gallen verordnet. Es war ein Tag, an *«dem die Bürger in der Kirche und zur Predigt zu erscheinen hatten.»*

Das waren die Anfänge des Betttages.

Busstag

Heute, 383 Jahre später gibt es immer noch einen solch staatlich verordneten Betttag. Er wird jährlich am 3. Septembersonntag, also heute, begangen. Das ist das Spezielle am Betttag: Er wurde staatlich «verordnet»! Es ist kein kirchlicher Feiertag, sondern ein religiös-politischer Feiertag.

Heute wird die Bevölkerung vom Staat nicht mehr aufgefordert zum Gottesdienst und zur Predigt zu erscheinen. Dennoch ist es interessant, dass damals ein säkularer Staat einen Tag bestimmt hat, an welchem alle Menschen beten sollten – und dass dieser Tag bis heute existiert.

Der Grund damals war klar: Angesichts der weltpolitischen Wirren des 30-jährigen Krieges und diesen Seuchen, die regelmässig durchs Land zogen, suchte man bei Gott Zuflucht. Man sah es sinnvoll an, bei Gott Zuflucht und Hilfe zu suchen und darum die ganze Bevölkerung zu Busse und Gebet aufzurufen. So entstand der erste Buss- und Betttag.

Busse ist für uns heute ein fast schon fremder Begriff – wir kennen natürlich die Park- oder die Geschwindigkeitsbusse. Aber Busse im religiösen Sinn, verliert selbst in der Kirche an Stellenwert.

Was wir aber natürlich gut kennen, sind Schuldgefühle. Dieses Bewusstsein, dass man etwas falsch gemacht hat. Jeder von uns kennt wohl dieses unangenehme Gefühl, das einem im Nacken sitzt und einem hoffen lässt, dass niemand das eigene Versagen entdeckt oder den gemachten Fehler aufdeckt. Ich erinnere mich an diesen Moment, wo ich als 5. Klässler mit meinem Schulfreund an einem Sonntag durchs offene WC-Fenster ins Schulhaus eingestiegen bin. Wir konnten nahezu das ganze Schulhaus erkunden, sogar das nicht abgeschlossene Lehrerzimmer konnten wir unter die Lupe nehmen. Als mein Freund es dann schaffte den Schulhausgong manuell auszulösen, ging uns ganz schön die Pumpe. Es war ein ruhiger Sonntagnachmittag in einem kleinen Kaff – der Gong dröhnte gefühlt durchs ganze Dorf und unser Lehrer wohnte direkt gegenüber der Schule. Natürlich nahmen wir die Beine in die Hand und flüchteten so schnell wie möglich und versteckten uns irgendwo hinter den Büschen und hofften innigst, dass uns niemand entdecken würde. Wir wussten genau: Das war falsch. Hoffentlich entdeckt uns niemand! Ein Gefühl, das bei mir noch über Tage anhielt: Hoffentlich kommt das nicht raus!

Es ist dieser Moment, wo wir verstehen, dass wir einen Fehler gemacht haben. Wir haben jemanden verletzt, wir haben uns daneben verhalten, wir haben einen Schaden verursacht: *Es ist uns peinlich und uns am liebsten würden wir uns irgendwo verkriechen. Wenn es nur niemand merkt! Was wohl die Leute denken würden, wenn sie das über mich wüssten?*

→ Und so machen wir weiter und tun so, als wäre nichts falsch gelaufen. Schuld und Versagen einzugestehen, fällt uns schwer, weshalb wir es lieber gleich ganz lassen.

Genau hier setzt geistliche Busse an. Wir werden in der Bibel verschiedentlich aufgefordert, Busse zu tun. Busse im geistlichen Sinn bedeutet nun aber nicht, einfach einen Strafzettel zu bezahlen. Im Gegenteil: geistlich gesehen, können wir begangenes Unrecht gar nicht wieder gut machen. Dieser «Tolggen im Reinheft» bleibt für immer bestehen.

«Busse tun» bedeutet auf den Glauben bezogen so viel wie:

- Sich zu Gott hinwenden. Zu ihm zurückkehren und Leid darüber empfinden, was man falsch getan hat. Die Tat zu bereuen, seinen Sinn zu ändern. Seine Schuld einzugestehen.
- Es bedeutet: Ich als ganzer Mensch komme zu Gott, beuge mich vor ihm und stimme mit Gottes Urteil über mich und mein Leben oder mein Tun überein. Es ist eine Hinwendung zu Gott mit der Absicht, mich künftig anders verhalten zu wollen.

Ich komme vor Gott, gestehe meine Schuld ein und hoffe ganz und gar auf seine Vergebung. Denn ich kann es selbst ja nicht in Ordnung bringen. Ich hoffe darauf, dass er mich reinigt von meiner Ungerechtigkeit.

Was geschieht nun in diesem Moment, wo Menschen Busse tun?

Die grosse Angst, wenn wir Fehler eingestehen, ist ja: Wir werden ausgelacht. Wir verlieren unser Ansehen. Wir werden zur Schnecke gemacht. Die Leute denken schlecht von uns. Wir verlieren etwas...

Bei Gott ist das anders:

1. Er weiss ja eh schon, was wir alles verbockt haben.
2. Gott nimmt mich an, wie ich bin. Auch mit meinem Versagen. Das ist kein Problem.
3. Ja noch mehr: Er bietet uns Beziehung an! Er räumt unser Versagen aus der Welt. **1. Joh 1,9:**
Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, dann erweist sich Gott als treu und gerecht: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen.

Gott will und wird unser Versagen aus der Welt schaffen, wenn wir Busse tun.

- a. Theologischer Hinweis: Es ist nicht so, dass Gott einfach ein Auge zudrücken würde. Ähnlich wie beim Strafzettel muss jemand für meine Schuld bezahlen. Aber nicht ich muss bezahlen, Jesus Christus hat für meine Schuld bezahlt. Darum darf ich Vergebung bekommen. Das ist ja der Kern der Christlichen Hoffnungsbotschaft. Wenn Menschen Busse tun, sich Gott zuwenden, dürfen sie Vergebung erfahren, weil Jesus Christus bezahlt hat!

Warum wurde nun damals zu einem solchen Busstag aufgerufen?

Der Grund war die enorme Not. Not ist immer ein möglicher Weckruf von Gott, der uns zur Umkehr leiten will. Not führt uns vor Augen, wie hilflos wir sind. Und nicht selten führt Not auch vor Augen, wie gottlos wir sind.

Das ist der Grund, weshalb Zeiten der Not oft dazu führen, dass Menschen zur Busse Gott gegenüber aufgerufen werden.

Wir sehen dies sehr oft bei alttestamentlichen Propheten, Zum Beispiel bei Joel. Zu seiner Zeit (vor ca. 2700 Jahren) eine schlimme Heuschreckenplage in Israel. Eine grosse Not, die übers Land hereinbrach. Und in diese Not hinein ruft Gott sein Volk durch den Propheten Joel zur Busse und zum Fasten auf.

Joel 2,12-14: Doch auch jetzt noch, spricht der HERR, kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es reut ihn bald die Strafe. Wer weiß, ob er nicht umkehrt und es ihn reut und er Segen zurücklässt.

Gott selbst ermutigt sein Volk zur Busse. Und er stellt in Aussicht, dass er das Unheil von Israel abwenden kann, wenn sie zu ihm umkehren würden.

Genau diese Hoffnung steckt im Aufruf der Busse am Buss- und Betttag: Kehrt um zu Gott. Er kann das Unheil von uns abwenden.

Reaktionszeit: Busse

Weil heute der der Eidg. Dank-, Buss- und Betttag ist, gehen wir nun in eine erste Reaktionszeit – eine Zeit der Busse.

- Eine Zeit der Stille (3min), wo jeder für sich selbst die Möglichkeit hat, vor Gott zu kommen und Busse zu tun – wenn er/sie das möchte.
- Im Gespräch mit Gott Dinge hinlegen, wo man auf dem Holzweg war – falsch gehandelt hat. Eine Zeit, wo mir auf Grundlage des Verses aus 1. Joh 1,9 dürfen wir um Vergebung dieser Schuld bitten.

→ Möglichkeit zur symbolischen Handlung (Kreuz, Gespräch)

→ musikalische Untermalung und Abschluss dieser Zeit mit dem Lied *«Zieh mich hin zu dir»*.

Betttag

Ich weiss nicht, mit welchen Nöten und Herausforderungen du aktuell konfrontiert bist in deinem Leben. Ich kenne schon die aktuellen weltweiten Geschehnisse, die vielen Menschen zu schaffen machen.

- An erster Stelle bei den meisten vermutlich der Ukrainekrieg. Diese ganze Not dort vor Ort, aber auch der ganze Rattenschwanz an Not, die dadurch weltweit ausgelöst wird.
 - o Dabei müssen wir uns auch bewusst bleiben, dass weltweit zurzeit mehr als 30 Kriege und bewaffnete Konflikte toben!
- Vielleicht sorgst du dich im Rahmen der heutigen Abstimmung auch um das Thema der Altersvorsorge.
- Oder mit dem Beginn des Herbstes werden wieder Sorgen rund um Corona wach.

Der Betttag wurde dafür ins Leben gerufen, für solche grossen Sorgenpunkte zu beten. Damals, 1639 war es die Bitte um Bewahrung vor weiteren Seuchen und vor dem Krieg. Gut 200 Jahre später kam es dann zum schweizweiten Dank-, Buss- und Betttag. Damals erliessen die Kantonsregierungen Betttagsaufrufe, sogenannte Betttagsmandate, die aus religiöser Sicht auf die aktuellen geistigen, sittlichen, aber auch politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen eingingen. Unterdessen haben sich die politischen Behörden allerdings ganz aus der Verantwortung für Betttagsaufrufe zurückgezogen und diese den Kirchen überlassen.

Wir möchten den heutigen Bettag auch dazu nutzen, zu beten. Denn auf dem Gebet, dieser vertrauensvollen Hinwendung an Gott, liegen in der Bibel riesige Verheissungen. Wir dürfen beten. Wir sollen beten. Gott möchte auf unsere Gebete reagieren und in dieses Weltgeschehen eingreifen. Er will uns helfen und uns beistehen. Eine der bekanntesten Aufforderungen und Verheissungen dazu finden wir in Matthäus 7,7-8.

Matthäus 7,7-8: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Reaktionszeit: Beten

Ich habe darum zwei Personen angefragt, dass sie heute, am Bettag, mit uns und für uns beten.

- Eine Person, Werner Schneider, wird für diese weltweiten Entwicklungen beten, vor allem mit Fokus auf die ganze Kriegs- und Flüchtlingsthematik.
- Eine zweite Person, Daniela Grossenbacher, wird für all die persönlichen Dinge beten, welche uns beschäftigen können.
 - o Eheprobleme, Krankheiten, Herausforderungen am Arbeitsplatz, anstehende Prüfungen, ...
 - o Um Kraft, Schutz, Zuversicht, Gottes Wirken, Hilfe, ... in all diesen Situationen.

→ Möglichkeit für Fürbittegebet aufzeigen (Box und Gebetsangebot).

→ Abschluss dieser Zeit mit dem Lied «*Wer bittet, dem wird gegeben*».

Danktag

Was 1639 als reiner Buss- und Bettag eingeführt wurde, heisst heute Dank-, Buss- und Bettag. Wir haben es schon im Lied gesungen: Auf's Bitten folgt der Dank - für die erfahrene Bewahrung, für die widerhergestellte Beziehung zu Gott, für die Vergebung, für all die Segnungen, die wir im Leben erhalten haben.

In St. Gallen wurde nach 1639 der Bettag mehrfach wiederholt – und zwar mit dem Fokus der Dankbarkeit. Um der Dankbarkeit über die Verschonung der Stadt Ausdruck zu verleihen.

Psalm 50,15: rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Dank ist die normale und angemessene Reaktion auf das Wirken Gottes.

Reaktionszeit: Dank

Zum Schluss gehen wir darum in eine Zeit des Dankens und der Anbetung.

- Der Hauptfokus liegt darauf, Gott mit Liedern zu danken und ihn zu Loben und zu Preisen.
- Es gibt aber auch die Möglichkeit, ihm ganz individuell zu danken
 - o Persönliche Gebete
 - o Dankes-Flipcharts
- Weiterhin Möglichkeit zur Busse (Kreuz) oder um Gebetsanliegen einzuwerfen.